

Predigt über 2. Mose 13,20-22 (Silvester 2020)

²⁰So zogen sie aus von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste.

²¹Und der Herr zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten.

²²Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Kennen Sie den „alten Getreuen“? 1870 wurde in den USA im Yellowstone – Nationalpark ein bemerkenswerter Geysir entdeckt. Dieser schießt in regelmäßigen Abständen bis zu 55 Meter hoch. Nicht die Höhe macht ihn für Touristen so interessant, es ist seine „Zuverlässigkeit“, die sie beeindruckt. Seit seiner Entdeckung wurden eine Millionen Ausbrüche verzeichnet. Alle 30 bis 120 Minuten ist mit einer Eruption zu rechnen. Dieses regelmäßig wiederkehrende Naturschauspiel hat die Beobachter dazu bewogen, den Geysir als „Old Faithful“ oder als den „alten Getreuen“ zu bezeichnen.

Der Name „Old Faithful“ erinnert mich an die Helden meiner Kindheit, Old Shatterhand und Old Firehand, die das Prädikat „alt“ fast wie einen Adelstitel unter den Westmännern Karl Mays trugen. Die Anrede „Alter“ ist also keineswegs abschätzig gemeint, sondern ist als ein Zeichen größter Wertschätzung zu verstehen.

„Old Faithful“. Ist Gott auch mein „alter Getreuer“? Ist er es gewesen in einem Jahr, das mir unwirklich und bedrohlich erschien und keineswegs den Beginn eines goldenen Jahrzehnts einläutete? Wer an Gott glaubt, wird sich diese Frage natürlich nicht nur am Übergang von einem alten zu einem neuen Jahr stellen. Trotzdem drängt sich diese Frage gerade in der Zeit zwischen den Jahren immer wieder auf, wenn wir gleichsam in der Luft hängen. Noch ist das alte Jahr nicht ganz vergangen, und das neue Jahr zeichnet sich bereits am Horizont ab. Die Medien ziehen politisch Bilanz über das, was vergangen ist, und wagen bereits einen Ausblick auf das Kommende.

Ich starte mit guten Vorsätzen in das neue Jahr. Allerdings muß ich mir bewußt machen, daß die Uhren dabei nicht auf Null gestellt werden. Nicht alles, was mir unangenehm war, wird Punkt Mitternacht einfach ausradiert werden. Das neue Jahr gleicht keinesfalls einem unbeschriebenen Blatt Papier, denn alte Probleme werde ich natürlich mitnehmen. Die Stimmen, die nach deren Lösung rufen, werden durch die zum Himmel steigenden Raketen,

durch die auf den Straßen entzündeten Feuerwerkskörper und durch das Klirren der Sektgläser zunächst übertönt, werden aber spätestens nach dem 1. Januar 2021 umso lauter wieder zu hören sein.

Wer an Gott glaubt, wird dabei auf ihn hoffen. Aber wird er auch wirklich mein „alter Getreuer“ sein? Wird er mit mir gehen in ein neues Jahr, das –von der aktuellen Situation einmal abgesehen- wie alles Neue schon immer erfreuliche Chancen und ängstlich machende Ungewissheiten in großer Fülle bot?

In einer Übergangssituation befinden sich auch die Israeliten. Sie lagern am Rande der Wüste. Unter der Führung des Mose haben sie Ägypten, die unerfreuliche Vergangenheit, hinter sich gelassen. Aber die Zukunftsaussichten sind ungewiß. Wohin wird wohl ihre Reise gehen? Es gibt nichts Schlimmeres als die Ungewissheit. Weil man das Gefühl, nicht wirklich zu wissen, was kommen wird, nicht gut aushalten kann, wünscht man sich oftmals die gute alte Zeit wieder herbei. Wir kennen das. Was mich früher an den Älteren so gestört hat, wenn sie von damals in bunten Farben erzählten, stelle ich mittlerweile an mir selbst fest. Früher war doch alles anders und irgendwie besser! Das Unerfreuliche wird mit den Jahren zu einem schönen Ölgemälde mit einem vergoldeten Rahmen. Auch die Israeliten sehnen sich bald nach ihrer Vergangenheit zurück, als sie noch an den Fleischöpfen Ägyptens saßen.

Die Zukunft erscheint eher in grauen Farben. Eine unwirtliche Wüste breitet sich vor den Israeliten aus. Ein Ende ihrer Wanderung scheint nicht in Sicht zu sein. Darauf deutet schon der Name des Ortes hin, von dem sie aufbrechen: Sukoth, Zelte. Man hat keine feste Bleibe und lebt, modern gesprochen, aus dem Koffer. Wie lange, weiß niemand zu sagen. Ich verstehe es voll und ganz, wenn die Israeliten schimpften, nach Gott fragten und heftig an ihm zweifelten. Wenn sie ihren ganzen Zorn und ihre Erbitterung auf Mose abluden. Schließlich war dieser für sie ja greifbar. Doch Gott? Natürlich begegnet er mir im 2. Buch Mose als Wolken- und Feuersäule, die mir Tag und Nacht zeigen soll, wo es langgeht. Allerdings wirkt dieses Bild auf mich sehr fremd und lädt mich keinesfalls sofort ein, an ihn zu glauben oder ihm zu vertrauen. Denken Sie wieder an „Old Faithful“, wie er mit einer Temperatur von über 120 Grad bis zu 55 Meter in die Höhe steigt. Ein imposantes Naturschauspiel. Zweifellos. Aber ich kann es nur voller Respekt aus der Ferne betrachten. Leben und Vegetation sind in seiner Nähe unmöglich. Verdient dieser Geysir wirklich seinen wertschätzenden Namen, und kann ich Gott wirklich als meinen „alten Getreuen“ bezeichnen? Ist die Distanz zu ihm nicht eher groß? Vieles, was in der großen und in meiner kleinen Welt geschieht, kann ich nicht begreifen. Was sich da ereignet, kann doch nicht seinem Willen entsprechen.

Sie werden vielleicht denken, ich würde mich mit meiner Frage nach der Treue Gottes immerfort im Kreis drehen. Der Eindruck mag stimmen, doch befinde ich mich damit in guter Gesellschaft mit den Israeliten. Wenn Sie die Geschichten von der Wüstenwanderung des Volkes Israel nachlesen, dann stellen Sie fest, wie das Verhältnis zwischen den Extremen schwankt. Da lesen wir von großem Gottvertrauen und tiefsten Zweifeln. Da wird Gott bejubelt und verdammt. Und selbst eine so charismatische Figur wie Mose, von der es heißt, Gott habe mit ihm von Angesicht zu Angesicht wie mit einem Freund gesprochen, ist von den Zweifeln an Gottes Treue nicht ausgenommen.

Das Schwanken hinsichtlich des Gottvertrauens ist einfach menschlich. Daher sehe ich in der Geschichte von der Wüstenwanderung des Volkes Israel so etwas wie die Geschichte eines Lebenswegs, zu dem das absolute Gottvertrauen, aber auch die tiefsten Zweifel gehören. Als der Zug durch die Wüste längst Geschichte war, vergoldete sich auch diese Vergangenheit bei den Nachkommen. Man wünschte sich einen Neuanfang in der Wüste, die als Ort der größten Gottesnähe verstanden wurde. Doch bemüht man sich, hinter die vergoldete Schicht zu sehen, dann ist eine Wüste auch immer ein Ort großer Gottesferne.

Vielleicht haben Sie einmal eine solche Wüste in Ihrem Leben durchschritten und wussten nicht weiter. Vielleicht haben Sie sich auch einmal von Gott verlassen gefühlt. Oder Sie sind gerade mittendrin in einer wüsten Gegend und halten vergeblich Ausschau nach Gott und sehen nicht einmal eine wegweisende Wolken- oder Feuersäule.

In den Klagepsalmen ist oft von Gottverlassenheit die Rede. Die Sprecher dieser Psalmen beklagen die Ferne und die Unbegreiflichkeit Gottes. Sie bleiben nicht bei der Klage stehen, drehen sich also nicht im Kreis. Am Ende ringen sie sich dazu durch, sich auf Gott zu berufen und sich an ihn zu halten. So empfangen sie Trost und können gestärkt den Weg durch ihre Wüste gehen. Damit kann der Weg durch diese Wüstenzeit für sie tatsächlich zu einer Erfahrung großer Gottesnähe werden.

In der Tat wird Gott für uns unser Leben lang ein großes Geheimnis bleiben. Wir können zwar unsere Erfahrungen mit Gott teilen, doch werden wir nie auf einen gemeinsamen Nenner dabei kommen. Wo der eine ihn ganz nahe erlebt hat mit seiner Wärme und seinem Trost, hat der andere ihn nur aus der Ferne gesehen oder vergeblich nach ihm Ausschau gehalten.

Und dennoch bleibt Gott immer treu.

Das hat er einst Mose (2. Mose 3,14) mit seinem Namen versprochen: Ich bin Jahwe. Das heißt: Ich bin mit Dir, bei allem was Du tust. Ich bin mit Dir, wenn Du fröhlich oder traurig bist. Ich bin mit Dir, wenn Du unter guten Freunden oder allein zu Hause bist. Ich bin mit Dir, wenn Du vor Gesundheit strotzt oder Dich kraftlos und schwach fühlst. Ich bin mit Dir, wenn Du voller Hoffnung bist oder wenn Du mit Zweifeln in das neue Jahr gehst. Was ich einst dem Mose versprochen habe, das gilt über alle Zeiten hinweg. Auch wenn ich manchmal unnahbar und angsteinflößend wirke wie eine Wolken- oder Feuersäule, und mein Kommen nicht mit der menschlichen Zeit wie der Ausbruch eines Geysirs zu bestimmen ist. Ich will und werde für immer Dein „alter Getreuer“ sein.

Amen.

Gerne tausche ich mich mit Ihnen und Euch über meine Gedanken unter MatthiasMeinecke@gmx.de aus.

Ein gutes und gesundes neues Jahr wünscht Ihnen und Euch allen
Matthias Meinecke